

Pränumeration:
Für Arab sammt Zusendung
ganzjährig 4 fl., halbjährig
2 fl., vierteljährig 1 fl. Mit
Postversendung ganzjährig 6
fl., halbjährig 3 fl., viertel-
jährig 1 fl. 30 kr. C.-M.

Arader Anzeiger.

Ein Organ

Handels- und Gewerbs-Interessen.

Redigirt und herausgegeben von S. Goldscheider.

Inserate:
Die dreispaltige Petitzeile ober
deren Raum wird das Erste-
mal mit 3 kr. und jedes fol-
gende Mal mit 2 kr. C.M.
berechnet. Stempelgebüh: für
jedes Inserat 10 kr. C.M.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag.

Redaktions- und Expeditiions-Bureau:
Bischergasse im Szabó'schen Hause, N. 44.

Einsendungen jeder Art werden franco erbeten

Arader Geschäftsbericht.

(14. November.)

Das Früchten-Geschäft verfolgt eine befriedigende Richtung, und kann
als gesunde bezeichnet werden, sämtliche Export-Artikel haben guten Begehr
und normale Preise; ungarischer Weizen von 80-84 Pfund behauptet 24
bis 27 fl. pr. Kübel, prima Korn etwas über 18 fl., ein wenig rottelige
Waare 17 1/2-17 3/4 fl. pr. Kübel.

Ladlose Halbfucht zieht Käufer an, und erzielte gestern, bei 1200
Megen, 18 fl. franco Nagylaf.

Kölös schwingt sich schnell zu den hervorragenden Artikeln auf, und ist
es vorzüglich rübtfreie Paprika-Sorte, die gerne gekauft, und besser bezahlt
wird, circa 1000 Megen fanden sonach à 11 1/2 fl. pr. Kübel ab Becska Ab-
nehmer, gemengte Qualität bedingt natürlich weniger z. B. 10 fl. pr. Kübel.

Das Spiritus-Geschäft ist bezeichnend durch den jüngsten Abschluß von
mehreren 100 Eimer à 37 kr. pr. Grad sammt Gebinde, pr. spätere Monate.

Handelsnotizen.

Table with 2 columns: Description of goods and their prices. Includes items like 'Zutrieb: 400 St. deutsche, 1635 St. ungarische, 603 St. galizische' and 'Abtrieb auf das Land'.

Das Gewicht der einzelnen Thiere schwankte zwischen 360 und 560 Pfund
der Preis wechselte von 95 fl. — fr. — 152 fl. 30 kr. C. M. pr. Stück, und
berechnete sich mit 19 fl. — fr. — 27 fl. — fr. C.-M. pr. Centner.

Wien. Fruchtbörsen vom 10. November.

Protokollirte Verkäufe. 5000 Mgn. Weizen, banat. (loco Wie-
selburg) 83-85 Pfd. 17 fl. 15 kr. bis 18 fl. 54 kr., 84-85 Pfd. 18-18 fl.
45 kr., 85 1/2 Pfd. 19 fl., ung. (loco Wien) 85 Pfd. 18 fl. 7 1/2 kr.; 3200 Mgn.
Roggen, ungar. (loco Wien) 76-80 Pfd. 12-12 fl. 37 1/2 kr., 79 Pfd. 12 fl.
30 kr.; 200 Mgn. Gerste, slowak. (loco Brestburg) 69 Pfd. 8 fl. 15 kr.

Der Umsatz in Weizen betrug 30,000 Mgn.

Pest, 12. Nov. (Pst. N.) Seit zwei Tagen hat sich das Wetter aufge-
heitert; es ist trocken und kalt; der Wasserstand der Donau wieder im Zunehmen
begriffen. Auf dem Getreidemarkte bleiben Weizen, Halbfucht und Korn in
gutem Begehr; der Verkehr ist lebhaft bei steigender Tendenz für schwere Sorten.
Hafer und Kukuruz etwas matter. Gerste unverändert; einige 1000 Mgn. ba-
nater Hirse à 2 fl. 28 kr., per Frühjahr lieferbar, abgeschlossen.

Spiritus. An Konsumenten sind einige kleine Partien à 49 kr. ver-
steuert abgegeben worden. Dem Vernehmen nach ist auch ein Abschluß zwischen
einer hiesigen Brennerei und einem hiesigen Handlungshause, betreffend 4000
Eimer, zu Stande gekommen.

Prag, 10. Nov. (T. a. B.) Spiritus. Keine wesentliche Ver-
änderung in diesem Artikel. Prompte Waare wird auf 38-39 kr. gehalten und
seine Schlusswaare auf 36-37 kr. per Grad. In dieser Woche wurden zu obi-
gen Preisen ansehnliche Partien abgeschlossen.

Feuilleton.

Erloschene Liebe.

Novelle von Lilla Bulyovsky.

Aus dem Ungarischen übersezt von

E. Grünwald.

IV.

(Fortsetzung)

„Noch zehn Minuten!“ sagte feufzend die Künstlerin, einen Blick auf die
kostbare Uhr werfend, welche das Gefimse des Kamins zierte, „und ich werde ihn
wiedersehen — ihn wiedersehen, um seines Anblickes abermals ein Jahr beraubt
zu sein,“ setzte sie mit bitterem Lächeln hinzu.

„Arabella,“ sprach sie zu der, auf den Klang der Glocke eingetretenen
Dienerin, „ich bin für Niemanden — als Herrn Bertrand zu Hause.“

„Aber mich wird meine theure schöne Mama doch empfangen?“ Klang es
von den Vorhängen einer Seitenthüre und ein wunderliebliches sechzehnjähriges
Mädchen slog in die Arme der jungen Mutter.

„Hundert Küsse bringe ich Dir zum Neujahrsgefchenke und den schönsten
der Kränze, die ich gestern erhalten.“ Und ehe es die überraschte Mutter hindern
konnte, zierte ein herrlicher Cameliensranz ihre Stirne.

„Mein liebes, gutes Kind, theure Serena, Du schon angezogen? Ich
glaube, daß die ermüdende Rolle der „Donna Sol“ Dich länger in Deinem Bette
zurückhalten wird.“

„Zuhause,“ erwiderte das liebliche Kind, „gibt „Donna Sol“ „Marion
de Lorme“ gar nichts nach.“

„Liebes Kind,“ sagte lieblosend die glückliche Mutter, „Du wirst mich noch
eifersüchtig machen — und ich bereue fast, daß ich Dich in einem und demselben
Stücke mit mir spielen ließ.“

„O liebes Mütterchen, als ob Du nicht wüßtest, daß der Beifall, mit dem
mich das Dich vergötternde Publikum beglückte, nicht der „Donna Sol“, sondern
eigentlich der geliebten Tochter „Marions“ galt?“

„Nein, mein Kind,“ sagte Regina ernst, „Du weißt wohl, daß Du den
Beifall, welchen du erndetest, außer Deiner schönen Leistung nicht mir zu ver-
danken hast, sondern —“

„Herrn Bertrand,“ fiel ihr das junge Mädchen in's Wort, „dem guten
Herrn Bertrand, den ich so sehr liebe, der der edelstnigste, zärtlichste Freund und
einer der lebenswürdigsten Menschen ist.“

„Und dem zu Liebe selbst Fräulein Mars ihre Einwilligung gegeben, daß
Du eine ihrer besten Rollen an meiner Seite spielen konntest,“ sagte die Mutter.

„Du hast Recht, theure Mama; nach Dir habe ich Alles ihm zu verdanken,
dem Studium seiner Werke meine Ausbildung, und den mir von Seite des Publi-
kums gewordenen Empfang nach Dir einzig und allein seinem Einflusse.“

„In der That ist es so; liebe und achte ihn auch stets und bleibe würdig
seiner Freundschaft.“

„Aber liebe Mama, erkläre mir doch einmal, warum kommt Herr Bertrand
niemals zu uns, wo wir ihn doch Beide so sehr lieben?“

„Hast Du nicht gehört,“ erwiderte Regina in einiger Verlegenheit, „daß ich
ihn so eben erwartete?“

„Ja,“ sagte Serena mit weinerlicher Stimme, „den ersten Tag eines jeden
Jahres kommt er, nachher bist Du immer längere Zeit noch trauriger als ge-
wöhnlich.“

„Lassen wir das,“ sagte ergriffen und ausweichend Regina. „Herr Ber-
trand ist so beschäftigt, daß man ihm diese kleine Vernachlässigung seiner Freunde
wohl verzeihen kann; nun nehme diesen Kuß für Deine schönen Blumen.“

„Aber ich wollte Dir noch etwas mittheilen — ein Geheimniß, welches
schon seit einigen Tagen mein Herz beängstigt. Und das Mädchen verberg er-
röthend das Antlig an der Brust ihrer Mutter.

„Was höre ich? Nun, was kann wohl dieses großartige Geheimniß sein?
Darauf bin ich sehr neugierig.“

„Ich weiß nicht, wie ich es erzählen soll,“ stammelte das junge Mädchen.

„Bin ich nicht Deine Freundin?“ fragte mit gefühlsvoller Ernsthaftigkeit
die zärtliche Mutter.

„Ja — aber — die Sache ist doch so eigenthümlich —“

„Eigenthümlich?“ fragte Regina mit einiger Besorgniß.

„Am besten wird es sein,“ sagte entschlossen das junge Mädchen, „ich über-
gebe Dir die Briefe, welche ich auf zweien meiner Kränze gefunden habe. Hier
sind sie — ach,“ setzte sie feufzend hinzu, „jetzt bin ich schon viel ruhiger.“

„Und Du hast sie nicht erbrochen?“ fragte die Mutter, einen Blick auf
die ihr dargereichten Briefe werfend, das ist schon von Dir; doch ich habe auch
nichts anderes von Dir erwartet. Aber sage, weißt Du nicht, von wem sie
kommen?“

„O ja,“ sagte das Kind, „und wenn Du erlaubtest —“

„Ich will Dich anhören, mein Kind. — Es ist unerklärlich, wo Bertrand
so lange bleibt; sonst war er so pünktlich — aber jedenfalls wirst Du Dich noch
zeitlich entfernen können, wenn er kommt.“

„Wisse daher, liebe gute Mutter,“ fing nun das Mädchen mit mehr Muth
zu erzählen an, „seit einer Woche folgen mir stets zwei junge Leute.“

„Zwei auf einmal!“

„Ja, wenn ich ausgehe, kann ich sicher sein, daß ich Beiden begegne; außer-
dem reitet der Eine wohl zehnmal des Tages vor meinem Fenster vorüber, wäh-
rend der Andere wieder mehrere Stunden auf der Gasse zubringt, um mich manch-
mal beim Fenster zu erblicken.“

„Und noch Keiner hat Dich angesprochen?“

„Nein — der Vicomte — denn daß der Eine Vicomte ist, das weiß ich von
seinem Groom, der mir vorgestern ein Blumen-Bouquet gebracht hat, welches ich
indessen, wie Du, liebe Mama, denken kannst, nicht angenommen habe — nur
dieser Vicomte hat sich mir einmal genähert, aber in demselben Augenblicke hat
ihm der Andere einen solchen Blick zugeworfen, daß er zusammenfuhr, und wäh-
rend dieser Zeit entfernte ich mich.“

„Lesen wir nun die Briefe,“ sagte Regina. „A tout seigneur tout hon-
neur.“

„Sehen wir früher, was der Vicomte schreibt.“

„Fräulein!“

„Ich bete sie an; ich bin reich und unabhängig. — Zweifeln Sie nicht
an der Reinheit meiner Gefühle, von denen ich Ihnen keinen größern Be-
weis geben kann, als wenn ich sage, daß es von Ihrer Seite nur eines er-
muthigenden Wortes bedarf, um bei Ihrer lieben Mutter feierlich um Ihre
Hand zu werben, welche mich zum Glückseligsten der Sterbenden machen
soll; unterzeichnet

Vicomte Alfred de Lancy.“

Während diese Zeilen Serena alles Blut in's Gesicht trieben, war Regina
bei dem Lesen des Namens des Vicomte leichenblaf geworden.

„Großer Gott,“ schrie sie, „wäre dies möglich?“

„Was, was fehlt Dir Mama?“ fragte Serena besorgt.

Vermischtes.

— Das russische Kommissbrod. Auf der medicinisch-chirurgischen Akademie wurde kürzlich ein Stück Kommissbrod chemisch untersucht, welches einem russischen Gefangenen abgenommen wurde. Die Untersuchung ergab folgendes Resultat: Das russische Kommissbrod hat eine dunkelkastanienbraune Farbe, ist hart, ungleich, bricht sich schwer, zeigt hin und wieder einen Anflug gelblicher Schwämmchen. Es ist geruchlos, herb von Geschmack und zähe wie Leder, besteht aus grobem Mehl mit einem ungemein großen Kleien-Zusatz, aus Weizen, Gerste, Korn, Hirse und anderen Arten Gräsern und Hülsenfrüchten, es ist ungesäuert und daher wenig porös, enthält kein lösliches Kraftmehl, scheint daher nicht genügend ausgebacken und somit schwer verdaulich, wenig nahrhaft und demzufolge ungesund.

— Die als dramatische Schriftstellerin in weiten Kreisen bekannte Prinzessin Amalie von Sachsen, welche in letzterer Zeit am Staar erblindete, wurde am 8. d. M. in Leipzig an beiden Augen operirt und zwar mit dem glücklichsten Erfolge.

— Der berühmte Chemiker Liebig in München hat in einem seiner letzten gehaltenen Vorträge bewiesen, daß durch das unterlassene Lüften der Schulzimmer im Winter wegen Holzsparsamkeit die häufigsten Krankheiten der Kinder entstehen, da durch das Einathmen so vieler Lungen in ganz kurzer Zeit der Sauerstoff absorbiert und durch das Ausathmen gegen Kohlensäure vertauscht wird. Der König von Baiern ließ die Sache untersuchen, eine diesfalls eingesetzte Kommission bewahrheitete diese Uebelstände und mit Anfang dieses Schuljahres wird in den Lehrzimmern für Reinhaltung und Erneuerung der Luft Sorge getragen.

— Die Wertheim'schen Sicherheitskassen beweisen sich nicht nur als feuerfest, sondern auch als diebstahlfest, wie ein Fall, der sich vor Kurzem in Wien ereignete, darthut. Ein Gauner hatte sich Abends in dem Verkaufsgewölbe des Galanteriewaaren-Geschäftes von Emanuel B. verborgen und sich von dem Gewölbediener, diesem natürlich unbewußt, über Nacht dort einsperren lassen. Am andern Morgen fand man die Handkaffe, die etwa 1600 fl. enthielt, vollkommen geleert, während die Hauptkaffe, welche aus der Wertheim'schen Fabrik war, allen Versuchen zur Oeffnung widerstanden hatte. Auf den Deckel derselben hatte der Dieb, bevor er floh, mit Kreide die Worte geschrieben: „Das war Dein Glück.“

— Das Ende der Welt. Ein gewisser Muzard hat in einer kleinen Schrift den grausigen Beweis zu führen gesucht, daß die weitere Ausbildung der Wissenschaft den Untergang der Welt herbeiführen müsse. Er fängt bei Adam und dem Apfelbisse an, spricht von den traurigen Folgen, welche schon das Nafchen von den Früchten des „Baumes der Erkenntnis“ gehabt und fährt dann fort: Jetzt genieße der Mensch immer rücksichtsloser und in immer größerer Menge die

Früchte jenes gefährlichen Baumes; eine Entdeckung folge der andern und das Wort „Unmöglich“ habe bereits keinen Sinn mehr. Man zwingt bereits die Sonne, das flüchtige Bild auf dem Spiegel festzuhalten; man mache schon den Blitz zum Sklaven des Menschen, der ihn nöthige, zu schreiben und die Dampfen dann überdies selbst in unermessliche Fernen zu tragen; man rufe aus dem Wasser jene gewaltige Kraft, den Dampf, hervor, damit er die Schiffe über den Ocean treibe und zahllose Wagenreihen auf neuen Bahnen durch Berge und über Thäler dahinziehe; man zerlege das Wasser, damit es in blendend heller Farbe in den Straßen der Städte leuchte etc. So lege die Wissenschaft selbst den mächtigsten, scheinbar unbezähmbaren Naturkräften das Joch zum Nutzen der Menschen auf, wie sie aus den friedfertigsten Elementen unbekannte, unermessliche und schreckliche Gestalten hervorrufe, wie sonst der Zauberer durch seine Wahnsprüche Dämonen wo, fragt der Unglücksprophet, wo ist das Ende dieses ewigen Weiterschreitens? Wohin wird es gelangen? Und er gibt darauf die Antwort: Es wird eine Zeit kommen, da es dem Menschen ergeht, wie dem „Zauberlehrling“; er wird jene dämonischen Gewalten, mit denen er jetzt noch spielt, vermaßen vermehren, daß endlich das Gleichgewicht der Kräfte in der Natur gestört wird und eine Katastrophe eintreten muß, welche mit einem Schlage die ganze Menschheit vernichtet, Dies wäre denn „der Untergang der Welt durch die Wissenschaft!“

— Die neue Brotback-Maschine der Gebrüder Wölkler in Stuttgart wurde am vorigen Montag in Gang gesetzt. Es ist nicht uninteressant, die Vorrichtungen derselben, so wie überhaupt die ganze Brodfabrikation näher kennen zu lernen. Die Bäckerei stellt sich dem Besucher als ein Etablissement von so einfacher Zusammenstellung dar, als nur irgend eine Wassermühle zu sein pflegt. In dem geräumigen Mehlmagazin stehen viele gefüllte Säcke in Reih und Glied und alle sind mit der Firma: „Brodfabrik von Stuttgart“ gezeichnet. Vom Boden geht ein großer Trichter hinunter in das Bäckerei-Lokal; durch diesen Trichter wird das Mehl direkt in die Knetmaschine hinabgeschüttet. Diese Knetmaschine ist ein eiserner Backtrog, der 5 Ztr. Taig faßt, in welchem sich eiserne Fangarme so herum drehen, daß sie den Taig herausheben, würgen, hinabdrücken, wieder aufnehmen und so gründlich und rasch durcheinander kneten, daß es Freude ist zuzusehen und zwar ohne daß ein menschlicher Schweißtropfen oder der geringste, die Masse verunreinigende Gegenstand unbemerkt hineinfallen könnte. Ist die Knetmaschine mit ihrer Arbeit fertig, so legt sie sich an die Seite und leert ihren Inhalt in die hölzernen viereckigen Mulden aus, die mit einem Fingerdruck auf Knöpfen herangerollt werden. Von hier aus wird das Brod in Formen gebracht und in einen der drei kolossalen Backöfen geschoben, welche Tag und Nacht nie kalt werden. Um auch jede Unreinheit des Wassers, wie Gyps und andere Bestandtheile zu beseitigen, wird das Wasser zum Taig gefocht, es wird in Röhren durch die heiße Hölle des Backofens hindurchgeleitet, wodurch es innerhalb 5 Minuten zum Sieden kommt. Es ist dies eine wesentliche Verbesserung der Pariser und Londoner Einrichtung, durch welche die Stuttgarter Brodfabrik von jenen sich unterscheidet. Erfahrungen und Experimente sind auf diesem noch so wenig bebauten Felde noch viele zu machen. Die Knetmaschine, die bloß halbe Pferdekraft zu ihrer Bewegung bedarf, ist dazu eingerichtet, mit Dampf getrieben zu werden; vorläufig genügt die Kraft eines Mannes, der ein Rad treibt, sie in Thätigkeit zu setzen.

„Nichts, nichts,“ sagte Regina sich sammelnd. „Gehen wir weiter, lesen wir den zweiten.“

Dieser lautete:

„Mein Fräulein!

Ich bin ein armer, anspruchsloser Maler, und liebe Sie mit der ersten Glut der Liebe. Erlauben Sie, daß ich Sie liebe, daß ich Ihr zauberndes Bild in meine Träume verflechte. — Ich kann Ihnen weder einen Namen, noch Schätze, noch Ruhm bieten. — Alles, was ich besitze, ist mein bescheidenes Talent, welches vielleicht erst nach Jahren zur Geltung kommen kann — und mein Herz, welches ohnehin schon Ihnen gehört. — Wenn einst mein Name gefeiert und rühmreich sein wird, und Ihr Herz noch frei ist, dann — aber auch nur dann — sage ich Ihnen, wer ich bin.“

„Aber was sehe ich,“ sagte Regina, „statt der Unterschrift in dem Schreiben Dein Portrait und wahrhaft wunderbar getroffen!“

„Ach wirklich,“ sagte Serena, sich auf die Füßspitzen stellend und ihr eigenes Portrait bewundernd. „Armer junger Mann!“

„Du sagst, armer junger Mann?“ fragte Regina. „Also gefällt Dir der Vicomte besser?“

„O nein!“ erwiderte plötzlich und tief erröthend Serena.

„Also liebst Du den Maler?“

„Das kann ich auch mit Sicherheit nicht sagen; o liebe Mama, ich bin mir selbst ein Räthsel; meinen Augen gefällt der glänzende Vicomte besser; er besitzt meine Fantasie und verwirrt meinen Geist; aber auf mein Herz hat der ernste, tiefe junge Mann, in dessen Augen so viel Gluth, so viel Gefühl sich birgt, mehr gewirkt. Er scheint so gut, so edel zu sein.“

„Herr Bertrand!“ meldete das Kammermädchen.

„Ach endlich,“ sagte aufgeregt Regina, „ich fürchtete schon, daß ihn eine Krankheit verhindern würde, bei mir zu erscheinen. Geh mein Kind, wir werden noch über diese zwei jungen Leute sprechen, bis dahin hüte und studiere Dein Herz.“

Nach einigen zärtlichen Küßchen verließ Serena — ihre Briefe mit sich nehmend — ihre Mutter, die ihr mehr Freundin, denn Mutter zu sein schien.

V.

„Verzeihung, Madame, ob meiner Saumseligkeit,“ sagte der Eintretende, die ihm dargebotene Hand Reginas, welche bei seiner Verührung sichtbar zitterte, höflich an seine Lippen drückend, „aber ein kleines Abenteuer, welches mir eben vor Ihrem Pallaste begegnete, hat mich zurückgehalten.“

„Ich war schon besorgt,“ stammelte Regina, „Sie heute nicht zu sehen.“

„Das ist für mich sehr schmeichelhaft, Madame, und ich bin stolz darauf,“ erwiderte sich verbeugend Bertrand, dessen leichte und von einiger Affektation nicht freie Manieren in sichtbarer Widerspruche mit seiner Persönlichkeit standen. Wir wollen bei dieser Gelegenheit in kurzen Zügen den Mann zeichnen, der ungeachtet seiner grauen Haare und überschrittenen 40 Jahre die angebetteste Frau von Paris in hoffnungsloser Liebe verschmachtete ließ.

Cienne Bertrand war noch vor zehn Jahren eine fast unbekannte Persönlichkeit, und jetzt nimmt er unter den hervorragenden Kapazitäten von Frankreich einen der ersten Plätze ein.

Zu jener Zeit, in welcher die Geschichte unserer kleinen Erzählung fällt, war Bertrand der gefürchtetste Kritiker von Paris, allgemein bekannt sowohl wegen seiner Unparteilichkeit, als seiner Unbeugbarkeit.

Den schlagendsten Beweis hiefür möge man in dem Umstande finden, daß obgleich er der intimste Freund Victor Hugo's und der eifrigste Verehrer der Fräul. Mars war, auch diese von der Schärfe seiner kritischen Feder nicht verschont blieben.

Die allgemeine Aufmerksamkeit zog er zuerst durch ein Drama auf sich, bei

welcher Gelegenheit werden wir später erfahren; hernach schrieb er Romane und später Gedichte. Jedes seiner Werke trug so unzweifelhaft den Stempel der Genialität an sich, daß deren Verfasser sich mit Recht für berufen halten durfte, auch die Kritik zu üben, um so mehr, als bei der Vielseitigkeit seines Wissens und seinem bereits geschilderten Charakter auf diesem Felde sich nur Vorzügliches von ihm erwarten ließ.

Dabei gelang es ihm, sich durch sein ritterliches Benehmen, durch sein ernstes, Achtung gebietendes Wesen und durch seine gewinnenden Manieren die Achtung der Großen wie die allgemeine Verehrung in hohem Grade zu erlangen.

Was sein Aeußeres betrifft war er von schlankem hohem Wuchse und seines schon vorgeschrittenen Alters ungeachtet schienen seine Bewegungen noch leicht und ungezwungen, aber sein Gesicht war runzelig und sein Blick matt und verfleiert.

Ueber seine ganze Gestalt verbreitete sich eine seltene Ruhe und nur die ihm sehr nahe standen, konnten ahnen, wie unter dieser kalt scheinenden Brust sich stürmische Leidenschaften bargen.

Einen eigenthümlichen Gegensatz bildete der aus seinem ganzen Antlitze hervortretende Ausdruck unendlicher Güte mit dem einen gewissen Sarkasmus verathenden scharfen Zug auf den schmalen Lippen.

Oben so schwer waren seine wohlgehaltenen, weißen Zähne mit seinen schwachen, größtentheils grau gewordenen Haaren in Einklang zu bringen.

Diese kurze, wiewohl unvollständige Charakteristik wird doch zur Genüge beweisen, wienach in dem Herzen Reginas große Stürme stattgefunden haben müssen, in Folge deren sie für diese Persönlichkeit eine jahrelange hoffnungsliebe Liebe nähren konnte.

VI.

„Ja mein Herr,“ fuhr Regina fort, „ich glaubte schon, daß ich Sie heute nicht mehr sehen werde und es gereicht mir zur großen Befriedigung, daß ich mich getäuscht habe.“

„Leider,“ versetzte Bertrand, „kann ich nicht lange bleiben, das Abenteuer, dessen ich erwähnte, nöthigt mich, Sie zu verlassen, und dies bedauere ich um so mehr, da ich auch meinen Sohn herbestellt habe, um ihn, meinem vorjährigen Versprechen gemäß, Ihnen vorzustellen.“

„Er ist also angekommen?“

„Ja, seit einer Woche befindet er sich in Paris; aber ich kann nicht begreifen, wo er seine Zeit zubringt, und er verdient wahrhaftig eine derbe Zurechtweisung, daß er zur bestimmten Stunde nicht bei mir erschien. Indessen habe ich befohlen, ihn hierher zu schicken.“

„Und dieses Abenteuer — ist so dringend?“ fragte Regina in klagendem Tone.

„Urtheilen Sie selbst, Madame. Ich war bloß einige Schritte von Ihrem Hause entfernt, als mich ein junger Mann anhielt. „Vergebung,“ sagte er, „ich bin der Vicomte de Lancy.“

„Was höre ich?“

„Sie kennen ihn?“

„Fahren Sie fort, ich bitte.“

„Das freut mich,“ sagte ich, über die schüchterne und zugleich mutige Ansprache des jungen Mannes lächelnd, „aber welcher Umstand verschafft mir die Ehre Ihrer Bekanntschaft hier auf offener Straße?“

„Vergebung,“ wiederholte mein junger Mann, „ich sehe ein, daß mein Zudringlichkeit vielleicht ein wenig unartig ist; aber der Dienst, um den ich Sie anzusprechen will, ist von einer solchen Wichtigkeit, daß ihn ein edler Mensch dem andern nicht abschlägt, und da Ihre Ritterlichkeit allgemein bekannt ist, bin ich sicher, daß —“

Ein außerordentlicher Fasttag. Peter der Erste marschirte mit seiner Armee in den Wästeneien an den Ufern des Boristhones. Der Brod-vorrath war gänzlich ausgegangen, die Soldaten schrien vor Hunger, aber es konnte erst in zwei Tagen Brod herbeigeschafft werden. In dieser Noth befahl Peter dem Popen, der die Armee begleitete, einen feierlichen Fasttag zu verkündigen. Die Russen, die keinen Kalender bei sich führten, glaubten es treuherzig. Jedermann fastete gewissenhaft, Keiner murzte, und der Kaiser hatte Zeit, Lebensmittel herbeizuschaffen.

Ein heroischer Musiker. Aus einem Privatbriefe aus Sebastopol theilt man folgende Anekdote mit: Nach der Erstürmung der Südseite Sebastopols hatte ich die Kommande, dem Verbinden der verwundeten Franzosen zuzusehen, und unter den Vielen, deren Glieder verstümmelt waren, befand sich auch ein Musiker, dem eine Kugel ins Knie geschossen worden und der sich daher das Bein abnehmen lassen mußte. Wie gewöhnlich wurden Anstalten gemacht, ihn festzubinden, damit er sich nicht rühren könne. „Was nehmen Sie vor, Herr Doktor?“ fragte der Verwundete. „Ich muß Ihnen das Bein abnehmen und Sie daher festbinden lassen.“ „Nimmermehr!“ rief der Verwundete, „das Herz aus der Brust mögen Sie mir reißen lassen, aber binden lasse ich mich nicht. Ist eine Geige bei der Hand, so bringt sie her!“ Es ward eine herbeigeholt und nachdem er sie gestimmt hatte, sprach er: „So, Herr Doktor, jetzt können Sie anfangen,“ und spielte während der Operation, die etwa 30 Minuten dauerte, ohne eine falsche Note zu greifen oder eine Miene zu verziehen.

Amüßantes.

© Eine Ueberraschung. Herr und Frau D. besitzen ein Landhaus an den Ufern der Loire. Alljährlich im April verläßt die Familie Paris und bringt den Sommer in der Villa zu; einige Ausflüge nach Blois, Amiens, Tours und zu einigen Freunden in der Nachbarschaft sind die einzigen Unterbrechungen ihres dortigen Aufenthaltes. Um Paris kümmern sie sich die ganzen vier bis fünf Monate nicht, höchstens daß sie einmal dem Hausmeister schreiben, auf die Zimmer Acht zu haben und die Rauchfänge fehren zu lassen. Die ganze Dienerschaft folgt der Familie auf's Land nach. Im heurigen Sommer blieb Herr D. einen Monat länger in Paris als die Frau. Er sagte, er wolle die Ausstellung sehen. Sie glaubte es. Anfangs Juni kam er nach. Doch es schien, als ob er diesmal keinen Halt hätte; alle Augenblicke machte er Ausflüge, bald nach Nantes, bald nach Orleans; die Frau verstand von alledem nichts. Eines Tages, als ihr Mann wieder abgereist war, ohne hinlänglich erklärt zu haben, warum, durchsuchte sie ein Gedanke des Argwohn, die Eifersucht erfaßte ihr Herz, sie seht sich auf die Eisenbahn, eilt nach Paris und kommt um 11 Uhr Nachts in der Straße Joubert an. Sie steigt aus dem Fiaker, geht über die Gasse, blickt auf — welche Ueberraschung! In ihrem Schlafzimmer ist Licht! Sie tritt in's Haus, gleitet wie ein Pfeil an der Loge des Portier vorüber, eilt die Treppe hinauf, zieht den Schlüssel, mit dem sie versehen ist, aus der Tasche, öffnet und erreicht auf den Fußspitzen den Speisesaal, wo ihr eine angezündete Kerze die Ueberbleibsel eines feinen Nachtessens zeigt. Sie nimmt die Kerze und in ihrem Zorne alle Scheu und Vorsicht bei Seite legend, tritt sie in den Salon. Auf allen Fauteuils

lagen Damentoiletten ausgebreitet. Sie erblickt, zittert, ihre Knie wanken; doch sie ermannt sich schnell wieder und eilt auf das fatale Schlafzimmer zu. Eben als sie die Hand an die Klinke legen will, hört sie eine Stimme von innen rufen: „Aber so komm doch mein Freund, wo bleibst Du denn?“ — „Ha die Glenden!“ murmelte Frau D., riß die Thüre auf und — erblickt eine Frau in ihrem eigenen Bett! — „Wer sind Sie? Zu Hilfe!“ rief die Dame im Bette beim Anblick der wüthenden Frau und riß wie wahnsinnig an der Glockenschnur. — „Wer ich bin? Glendes Geschöpf!“ erwiderte Frau D., „ich bin die Herrin dieses Hauses und Du bist!“ — „Sind Sie toll?“ rief die Dame im Bette und riß noch heftiger an der Glocke und suchte sich hinter den Bettpölkern zu verbarrikadiren. Die Wuth der Frau D. ging bald in Ueberraschung über; bei der heftigen Bewegung der Dame hatte sich deren Haube etwas verschoben und graues Haar gezeigt; die Dame war mindestens schon 60 Jahre alt. — „Mein Gott, Mama, was ist Dir denn?“ rief ein junges hübsches Mädchen, das im Nachtkleide hereineilte. — „Karolina, wo ist Dein Vater? Eine Wahnsinnige ist hier eingedrungen und beleidigt mich. Rufe die Leute, schnell!“ — Aber der Ton und die Haltung der Frau D. hatten sich bereits geändert. Sie begriff, daß hier irgend ein Quiproquo obwalte. „Madame,“ sagte sie, „erschrecken Sie nicht so sehr. Ich bin keine Wahnsinnige. Erlauben Sie, daß ich mich niederseze — ich bin zu Hause.“ — „Erlauben wir uns?“ — Und man erklärte sich. Die Dame im Bette war die Gräfin ***, Frau eines Präfekten aus dem Süden. Der Präfekt, seine Frau und seine Tochter waren nach Paris gekommen, um die Ausstellung zu sehen. Sie hatten eine bequemere und ruhigere Wohnung als die in den Hotels gesucht und eine Agentur hatte ihnen diese angewiesen. Kurz, der Portier hatte auf eigene Faust die leerstehende Wohnung vermietet. Am nächsten Morgen verständigte man sich allerseits. Der Portier wurde weggejagt. Frau D. bat den Grafen, so lange es ihm beliebt in der Wohnung zu bleiben und eilte dann nach den Ufern der Loire zurück, damit der Mann ja nichts von ihrem Argwohn erfahre. Dieser Argwohn war sehr überflüssig gewesen; die häufige Abwesenheit des Herrn D. war durch eine Geschäftsunterhandlung veranlaßt; er betrieb den Ankauf einer Enclave zu seiner Bestimmung und gedachte seine Ehegattin damit zu überraschen.

© Alexander Dumas Stammbaum. Ein adelstolzer Fremder, wüthend über den Ruhm und das Geld, welches A. Dumas genießt, ließ sich zu ihm einführen, um ihn zu demüthigen, und fing an zu fragen: „Sie sind ein Puadron, M. Dumas?“ „Ganz richtig, denn mein Vater war ein Mulatte.“ „Also war Ihr Vater wirklich ein Mulatte? Also war Ihr Großvater —“ „Ein Neger, mein Herr, versteht sich, ein Neger.“ „Und Ihr Urgroßvater, wenn ich fragen darf?“ „War ein Affe, mein Herr. Mein Stammbaum beginnt, wo der Ihrige endet, Monsieur.“

Maros-Wasserstand:

Den 11—15. November 2 Schuh 5 Zoll unter Null.

„Ich Ihnen zu Diensten stehe, mein Herr; aber wenn Ihr Begehren viel Zeit in Anspruch nimmt, so erbitte ich mir die Ehre in meiner Wohnung.“

„Einige Minuten sind alles, um was ich Sie bitte. — Ich liebe eine Dame.“

„So?“

„Diese Dame liebt auch ein Anderer.“

„Und?“

„Sie werden einsehen, daß wir Beide sie nicht lieben können.“

„In der That.“

„Der Eine muß daher nachgeben.“

„Was ist natürlicher.“

„Nurz gesagt also, ich habe meinen Nebenbuhler gefordert.“

„Großer Gott!“ schrie Regina.

„Die Sache betrifft Sie, wie ich sehe — oder sollten vielleicht gerade Sie Gegenstand dieser doppelten Neigung sein,“ sagte Bertrand, dessen Stimme ihre bisherige Sicherheit verloren hatte.

„Mein Herr!“ sagte Regina, „aber weiter, ich bitte fortzufahren.“

„Die Sache ist nicht weiter gekommen,“ versetzte Bertrand, dessen Argwohn durch den Ausruf Reginas völlig beschwichtigt war, „aber in einer Stunde muß ich mich im Gehölze von Boulogne einfänden, um Zeuge zu sein, wie sich zwei mir ganz unbekannte junge Leute gegenseitig abschachten für eine Dame, die ich noch weniger kenne.“

„Sie täuschen sich vielleicht,“ sagte Regina, „die Dame kennen Sie sehr wohl.“

„Also sollten doch Sie es sein?“ sagte Bertrand, der die zurückgewonnene Ruhe in seiner Sprache wieder verloren.

„O Bertrand, wie können Sie das von mir denken, wo sie doch wissen, welch ewige Liebe mein Herz verschließt.“ Und die Augen Regins erfüllten sich mit Thränen.

„Verzeihung, Verzeihung!“ sagte Bertrand in weichem Tone, „reißen wir die Wunden nicht auf, die bereits vernarbt sind.“

„Die Ihrigen vielleicht ja,“ sagte schluchzend Regina, „die meinigen, ach Stienne, werden ewig bluten.“

Wenn Regina in diesem Momente in die Augen Bertrand's hätte blicken können, so hätte sie sich aus dem Ausdruck derselben leicht überzeugt, daß sie nicht allein litt. Aber während ihre Thränen reichlich flossen, hatte Bertrand Zeit gewonnen, sich zu sammeln, und als er sich von seinem Siege erhob, war auf seinem kalten Gesichte keine Spur der stattgehabten Aufregung mehr zu sehen.

Regina sprang erschrocken auf. — „Eilen Sie noch nicht,“ sprach sie, die Hand Bertrand's ergreifend, „ein langes, langes Jahr sollen wir uns ja nicht wiedersehen. — Ich weine nicht mehr.“ sprach sie, ihre Thränen abtrocknend, „und will keines Wortes mehr erwähnen, welches Sie unangenehm berühren könnte.“

„Nein Regina,“ sagte in weichem Tone Bertrand, „mir ist die Erinnerung an die Vergangenheit nicht unangenehm, ich lebe ja nur im Andenken an ihr und wenn ich zu verhindern trachte, daß wir uns nicht mehr in das Meer der Gefühle, in denen wir Schiffbruch gelitten, wieder vertiefen sollen, geschieht es nur in der Absicht, um unsere wiedergewonnene Ruhe nicht zu stören.“

„Ich verstehe Sie,“ seufzte Regina in schmerzlicher Entsaugung, „jetzt — halte ich Sie nicht mehr zurück.“

VII.

„Ein Brief für Herrn Bertrand, sehr dringend,“ sagte die eintretende Kammerfrau.

„Sie erlauben Madame, daß ich ihn lese,“ fragte Bertrand, der auf dem Couvert die Schrift seines Sohnes erkannt hatte

„Bis dahin bringe ich Ihnen meine Serena, welche sehr traurig sein würde wenn ich Sie scheiden ließe, ohne ihr Gelegenheit gegeben zu haben, Ihnen ihre heiße Dankbarkeit auszudrücken.“

„Ich werde mich freuen, sie zu sehen, und hätte selbst um diese Ehre gebeten.“

„Ach, Sie sind eine glückliche Mutter und können auf den gestrigen Erfolg Ihrer Tochter stolz sein.“

„Und wissen Sie, mein Herr,“ sagte Regina, „daß die Dame, um die sich Ihr Vicomte schlagen will, Niemand anders ist, als meine Serena?“

„Nicht möglich!“

„Darum bitte ich Sie um des Himmels willen, verhindern Sie diesen Zweikampf, und sagen Sie jenem jungen Manne, daß er die Schwelle dieses Hauses niemals überschreiten wird.“

„Das wird sehr schwer sein,“ bemerkte Bertrand, der während dieser Zeit den Brief seines Sohnes unter dem Ausdrucke der höchsten Ueberraschung gelesen hatte.

„Sie erschrecken mich,“ sagte Regina.

„Urtheilen Sie selbst, Madame, dieser Brief ist von meinem Sohne.“

„Was hat der Brief Ihres Sohnes mit dieser Sache zu schaffen?“

„Sehr viel! Dieser Brief ist der schönste Beweis von der Vorzüglichkeit des von mir angewandten Erziehungssystems.“

„Wie soll ich das verstehen?“

„Ich war meinem Sohne stets eher Freund als Vater, und das Resultat dessen ist, daß er sich auch jetzt vertrauensvoll an mich wendet und mir sein bevorstehendes Duell nicht verheimlicht, zu dem er mich als Zeugen erbittet.“

„Aber dies ist ja nicht möglich, Sie — sein Vater!“

„Und warum sollte das nicht möglich sein? Das Unmögliche bei der Sache ist bloß, daß ich beiden Gegnern gleichzeitig zum Zeugen dienen soll, denn aus der Gleichmäßigkeit der Zeit und Dertlichkeit muß ich schließen, daß des Vicomte Nebenbuhler Niemand anderer ist als —“

„Als?“ fragte gespannt Regina.

„Als mein Sohn Alfred.“

„Unglückliches Kind!“

„In der That ist er das, wenn Serena den Vicomte liebt, denn wie ich ihn kenne, wäre er zu den gefährlichsten Uebertreibungen geneigt, sobald er erfährt, daß er der Hoffnung, Serena zu besitzen, entsagen mußte.“

„Vertrauen Sie mir,“ sagte Regina mit Wärme, „o ich beschwöre Sie, beeilen Sie sich, dies unglückliche Duell zu verhindern, und das übrige werde ich verantworten.“

„Sie glauben demnach, daß Serena ihn liebt? Sie kann ihn ja kaum kennen.“

„Das kann ich nicht sagen,“ erwiderte Regina, „aber ich kenne meine Tochter und stehe dafür, daß sie jenen Sohn nicht zur Verzweiflung kommen lassen wird, dessen Vater durch ihre Mutter unglücklich geworden ist.“

„Ich danke Ihnen, Regina,“ erwiderte gerührt seine Hand hinreichend Bertrand. „Machen Sie meinen Sohn glücklich, und —“

„Und?“ fragte Regina, einen Hoffnungsstrahl in den Augen.

„Und ich werde in Ihnen ewig die edelste der Freundinnen verehren.“

„Gott mit Ihnen!“ sagte in traurigem, beklemmten Tone Regina.

„Leben Sie glücklich!“

„Werde ich Sie abermals nur nach Verlauf eines Jahres wiedersehen?“ fragte Regina schüchtern.

„Nein, jetzt werde und muß ich wiederkommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Cours der Wiener Staatspapiere vom 13. November 1855.

Staatsschuldverschreibungen zu 5%	74 3/4
a. d. Nat.-Anl. " 5%	78 1/2
Bank-Actien, pr. Stück	948
Actien der Oester. Don.-Dampfschiff. zu 500 fl.	527

Wiener Wechsel-Cours vom 13. November 1855.

Mugsburg, für 100 Gulden Current	113 1/2
Hamburg, für 100 Mark Banco	82 5/8
Frankfurt a. M., für 120 fl. süddeutscher Vereinswährung im 24% fl. Fuß	112 3/8
London, (lang) für 1 Pfd. Sterling	11.6
Paris, für 300 Franken	132 1/2
Kais. Münz-Dufaten	18 3/8 Per. Agio

Fremden-Liste.

„Zum weißen Kreuz.“

Die Herren: S. Heránský, k. k. Bez.-Adjunkt, v. Neu-Brad. — J. v. Klánský, Rentmeister, v. P.

Kunagota. — J. Meister, Früchtenhändler, v. Pest. — J. Schwachhoffer, Wegmeister, v. Kis-Zend. — J. Nag und Gattin, Speereihändler, v. Lippa. — J. Leisch, Glas-Fabrikant, v. Komend. — Ritter v. Rosenfeld. — L. Bsiguri, Kaufmann, v. Tot-Komlós. — J. Sankó, Kirchner, v. S. Komlós. — J. Parazkóva, Kaufmann, v. Wien. — S. Rothmayer, Förster, von Lippa. — M. Gáal, Kaufmann, v. Szegedin. — A. Gutgás, Kaufmann, v. D. Csánád. — A. Bahn, Zahnarzt, v. Herrmannstadt.

Zu den „drei Königen.“

Die Herren: C. und J. Engel, Pächter, v. V. tes. — J. Compučki, Handelsmann, v. Zulla. — J. Robert, Pächter, v. Lippa.

„Zur Eisenbahn.“

Die Herren: J. Wenkes, Privatier, v. Gyula. — J. Bartauky, Gutsbesitzer, v. Csaba. — B. Lözy Gutsbesitzer, v. Dombegyház. — S. Ajzél, Gutsbesitzer, v. Dreispitz. — J. Schiegl, Beamter, v. Székudvar. — P. Karósi, Pächter, A. Herbert, Comissär, v. Simand. — S. Nedlich, Lieferant, v. Femesvár. — S. Kráji, Kaufmann, v. Czegléd. — B.

Kabdebó. — J. Seimann, Privatier, v. Kispó. — Die Frau: M. v. Ajzél, Gutsbesitzerin, v. Pest.

„Zum gold. Löwen.“

Die Herren: P. Beszédes, Ingenieur, v. Kis-Zend. — M. Edelmann, Beschließer, v. Csakó. — Carl S. Hiemeich, Kaufmann, von Wien. — Pietro Rafasli, Seiden-Erzeuger, von Szemlat.

„Zum goldenen Schlüssel.“

Die Herren: J. Schweiger, Kaufmann, von Pécska. — D. Janovits, Gastgeber, v. Vesztenyova. — J. Dirina, Lederer, von Lippa. — S. Lanner, Kaufmann, von V. Csaba. — W. Czobli, Productenhandwerker, von Gr. Wardein. — W. Molnar, Maurerpolster, von Vilagos. — Frau Regina Böhm, Hebamme, von Simand.

„Zum schwarzen Adler.“

Die Herren Kaufleute: L. Schwarz, v. Agya. — A. Blau, von Soborsin.

„Im Meistcovics'schen Gasthause.“

Die Herren: M. Dierenfeld, Kleiderhändler, v. Pest. — M. Komperg, Commis, von Preßburg. — Frau A. Hirschl, Kaufmannsrau, von Soposó.

Ämtliche Anzeigen.

Rundmachung.

Von der k. k. Oberleitung der ungarischen Tabakblätter-Einlösung in Pest wird auf dem 15. Dezember 1855 eine minnende Concurrenz-Verhandlung zur Verpachtung des Transportes von Tabakblättern und Dekonomie-Gegenständen und zwar:

- Des Wasser-Transportes auf der Maros während des Sonnenjahres 1856
 - Von Tabakblättern, Dekonomie-Artikeln und Inventarial-Gegenständen von dem ff. Tabakeinlösungs-Bezirks-Magazin in Arad, an das Filial-Einlösungs-Magazin in Szegedin.
 - Von Tabakblättern, Dekonomie-Artikeln und Inventarial-Gegenständen, von dem Einlösungs-Filial-Magazin in Apátfalva zu dem Einlösungs-Filial-Magazin in Szegedin.
 - Von Dekonomie-Artikeln und Inventarial-Gegenständen vom Filial-Einlösungs-Magazin in Szegedin, an das Einlösungs-Bezirks-Magazin in Arad.
 - Von Dekonomie und Inventarial-Gegenständen von dem Einlösungs-Filial-Magazin in Szegedin, an das Einlösungs-Filial-Magazin in Apátfalva.
 - Von Tabakblättern vom Einlösungs-Filial-Magazin in Szegedin, an das Einlösungs-Bezirks-Magazin in Arad.
 - Von Tabakblättern und Dekonomie-Gegenständen von dem Filial-Einlösungs-Magazin in Apátfalva an das Einlösungs-Bezirks-Magazin in Arad.
- Des Landtransportes von Igál im Somogyer-Comitate im Monate Dezember 1855 und Jänner 1856
 - Von Tabakblättern und Dekonomie-Artikeln dem Einlösungs-Standorte Igál im Somogyer Comitate an die Tabakfabrik in Fürstfeld.
 - Von Tabakblättern von dem Einlösungs-Standorte Igál an das Einlösungs-Bezirks-Magazin in Tolna.
 - Von Dekonomie-Artikeln von dem Einlösungs-Bezirks-Magazin in Tolna, in den Einlösungs-Standorte Igál; mit Vorbehalt der Genehmigung des hohen Vorstandes der ff. Tabakfabriken-Direction ausgeschrieben.

Bei dieser Concurrenz-Verhandlung werden nur versiegelte schriftliche Offerte angenommen, dieselben haben zu enthalten:

- Die Station, von und zu welche die Verfrachtung angegangen werden will.
- Den Preis-Anboth pr. Sporec Str., nicht nur in Zahlen, sondern auch in Buchstaben ausgedrückt.
- Die Frist, binnen welcher die in Ladung genommene Waare in dem Orte der Bestimmung abgestellt wird.
- Die Erklärung daß sich den festgesetzten Contract-Bedingungen, welche bezüglich des Transportes auf der Maros sowohl bei der Oberleitung als auch bei dem k. k. Tabak-Einlösungs-Inspectorate in Szegedin, dem k. k. Tabak-Einlösungs-Amte in Arad und Filial-Einlösungs-Ämtern in Szegedin und Apátfalva, und bezüglich des Landtransportes aus Igál, bei dieser Oberleitung, dem k. k. Tabak-Einlösungs-Inspectorate in Tolna, den Einlösungs-Ämtern in Tolna und Barcs, dann der k. k. Tabakfabrik in Fürstfeld zu Jedermanns Einsicht offen aufliegen, unbedingt gefügt werden wolle.

Jedem Offerte muß die Quittung einer k. k. Finanz- oder Tabakfabrikskassa über den Ertrag des vorgeschriebenen Vadiums und zwar bezüglich aller ausgeschrieben Routen auf den Transport auf der Maros mit 600 fl. C. M. auf alle Routen des Landtransportes aus Igál mit 200 fl. C. M. beiliegen, und darin bezogen werden, und muß das Offert mit dem Vor- und Zunamen, dem Character und Wohnorte des Offerenten unterfertigt sein.

Die Ausschrist von Außen hat zu lauten: „Anboth für den Wassertransport — oder bezüglich für den Landtransport zur Auslieferung der k. k. Oberleitung der ungarischen Tabakeinlösung ddo Pest am 27. October 1855 Z. 4821.“

Das Offert muß spätestens bis 12 Uhr Mittags am 15. Dezember 1855 bei der Oberleitung in Pest (Franzstadt Salzplatz Nr. 4) eingebracht werden. Später vorkommende Offerte so wie jene, welchen ein oder das andere der oben vorgezeichneten Erfordernisse mangelt, werden nicht berücksichtigt.

Der Offerent ist vom Zeitpunkt der Ueberreichung des Offertes für die Einhaltung, das k. k. Aerar aber erst am Tage der erklärten Annahme für die Einhaltung verbindlich. Wird hiemit ausdrücklich festgesetzt daß das ff. Aerar hiebei an die im allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuche zur Annahme eines Versprechens bestimmte Präclusivfrist, nicht gebunden sein soll.

Dem hohen Vorstande der ff. Tabakfabriken-Direction wird es frei stehen, einen Anboth im Ganzen, oder bloß theilweise, das ist: für eine oder mehrere Routen anzunehmen, oder für die Zurückweisung der Anbothe sich zu entscheiden.

Der Offerent hat binnen vier Tagen nach erfolgter Verständigung von der Annahme seines Anbothes zur Vertrags-Unterschrift zu erscheinen, im widrigen Falle dessen Vadium verfällt, und das hohe Aerar, über das Transportgeschäft nach freier Wahl verfügen kann.

Pest am 27. October 1855.
Von der k. k. Oberleitung der ung. Tabak-Einlösungs-Ämter.

3. 2719. (869-2,3)

Edict.

Vom ff. Stuhlrichteramt zu Pankota als Vormundschaftsbehörde wird öffentlich bekannt gegeben, daß über Ansuchen der Vormundschaft der Johann Schweizerischen Realitäten als:

- Das Haus Nr. 121 zu Pankota nebst Garten und Hofraum geschätzt auf 2433 fl. 42 kr. C. M.
- Felder im Ausmaße 25 Joch 103 □ Akr, das Joch pr 1600 □ Akr berechnet im Schätzungswerte pr. 1800 fl. — fr. C. M.
- Dann 2 Alt-Pankotaer Gärten (gegenwärtig zum Feldbau benützt) im Ausmaße pr. 3 Joch 14 □ geschätzt auf 500 fl. — fr. C. M.

am 28. November 1855 um 9 Uhr Morgens hieramts öffentlich im Lizitationswege werden versteigert werden.

- Die Bedingungen dieser Heilbietung sind:
- Sämmtliche Realitäten mit Ausnahme der zwei Alt-Pankotaer Gärten werden nur an Einen Käufer hintangegeben.
 - Jeder Millitant hat ein 10% Vadium des Schätzungswertes zu erlegen.
 - Der Ersteher hat die Hälfte des Kauffchillings sogleich nach der Lizitation, die andere Hälfte aber am 1. Jänner 1856 zu bezahlen.

Zu dieser Lizitation werden Kauflustige mit dem Bemerken vorgeladen daß die Realitäten nicht unter dem Schätzungswerte veräußert werden, und daß das Schätzungs-Protokoll hier zur Einsicht erliegt. Pankota am 3. October 1855.

Der k. k. Stuhlrichter.
Wolf.

3. 8941/855 (877-1,2)

Concurs

Bei der Stadt Arad ist die Waisen-Controllors-Stelle mit dem jährlichen Gehalte von 400 fl. C. M. in Erledigung gekommen.

Zur Besetzung dieser Stelle wird der Concurs mit dem Bemerken ausgeschrieben, daß die diesfälligen

Gesuche bis Ende November l. J. bei dem Bürgermeistereamte der Stadt Arad einzureichen sind.
Arad am 9. November 1855.

Horváth,
Sub. Bürgermeister.

Nichtamtliche. Árverési hirdetés.

A helybeli polg. uzda-társulat f. év October hó 28-án tartott közgyűlése alkalmával hozott határozatnál fogva feloszolván, s összes vagyonának köz árverés útján eladása elhatározottván, annál fogva az uzda, és fürdő-épületek, úgy azokhoz tartozó kötelek, és láneczoknak Walder-Chorin féle fakereskedési telepen leendő elárverésére folyó hó 20-ik napja; a fehére neműek, és más egyéb ingóságoknak pedig a Reggeli és Reményi utca szegletén fekvő Czárán féle házban leendő elárverésére f. hó 22-e és következő napjai lüzeltnek ki. Az árverés mindenkor reggeli 9 órakor kezdetlik, s az eladott tárgyak azonnal kész pénzzel fizetendők.

Kelt Aradon November 12-én 1855.
A megbizott választmány nevében
Pászthory Ferencz,
választmányi elnök.

Lizitations-Rundmachung.

Bei der am 28. October l. J. stattgefundenen Verathung der Arader Schwimmschul-Gesellschaft ist deren Auflösung und zugleich der Verkauf des sämmtlichen gesellschaftlichen Eigenthums im Wege öffentlicher Versteigerung beschloffen worden. Infolge dessen wird der Verkauf der **Schwimmschul** und **Badelocalitäten** sowie der dazu gehörigen **Seile** und **Ketten** auf den **20. November l. J.** und zwar auf dem Holzhandelsplatze der Herren Chorin und Walder; der Verkauf der **Beißwäsche** und anderer **Untensilien** aber auf den **22. November l. J.** und die folgenden Tage im von Czárán'schen Hause am Eck der Morgens- und Hoffnungsgasse festgesetzt. Die Lizitation beginnt stets Morgens 9 Uhr und werden die zu verkaufenden Gegenstände nur gegen sogleiche Baarzahlung hintangegeben.

Arad am 12. November 1855.
Im Namen des bevollm. Ausschusses
Franz Pászthory,
(874-1,3) Ausschuß-Präses.

Anzeige.

Für die Regalien des Marktes Zarand wird ein Unterpächter oder ein im Regalien-Geschäfte erfahrener Rechnungsführer gesucht. Näheres zu erfahren bei Herrn Jacob Werner in Zarand oder dessen Bruder Wilhelm Werner in St. Anna. (867-2,3)

Arader Anzeiger.

Donnerstag den

(Beilage zu Nr. 91)

15. November 1855.

G. Knezevics,

Photograph und Maler aus Pest,

beehrt sich hiemit dem geehrten Publikum anzuzeigen, daß es ihm nach mehrjähriger Ausübung der Photographie gelungen ist, ein neues Verfahren zu erfinden, mit dessen Anwendung er im Stande ist, jedes Bild in dem Zeitraume von nur **einer Secunde** herzustellen, so zwar: daß die zartesten und feinsten Nuancen auch bei einer Copie desselben, auf beiden Seiten mit der vollkommensten Genauigkeit hervortreten.

Trotz der durch dies Verfahren erzielten Trefflichkeit der Bilder ist das Honorar auf das Mäßigste festgesetzt.

Bilder werden bei Sonnenschein Vormittags bis 11 Uhr, und an trüben Tagen den ganzen Tag hindurch angefertigt.

Das Atelier befindet sich auf dem Hauptplatze, im Probst'schen Hause (wo die Zuckerbäckerei des Herrn Maffei sich befindet), im Hofe links, im 3. Stock.

(877-1)

ANZEIGE.

Der Gefertigte zeigt ergebenst an, daß er in seinem Locale im von Witt'schen Garten dem Comitathause vis-à-vis

Klein-Schwächater-Märzen- und Bockbier

die Halbe Märzen zu **14 fr.**, und Bockbier zu **16 fr.**, **Magyaráter-Wein** 1852-er zu **12 fr.** und 1834-er die Bouteille zu **10 fr.** in Ausverkauf genommen hat. Da außerdem der Gefertigte in Hinsicht der Küche und billigen Preise sowie prompter Bedienung Alles aufbieten wird, um seine pl. t. Gäste zufrieden zu stellen, so hofft auf zahlreichen Besuch

F. Georg.

Jeden Dienstag, und Freitag wird Herr Goidinger mit seiner Kapelle die beliebtesten Piecen vortragen. Bestellungen auf **Diners** und **Soupees** werden auf das prompteste und billigste besorgt. (870-2,6)

Aufforderung.

Der Unterzeichnete ersucht alle Diejenigen, welche noch eine Aufforderung an die löbliche Grundherrschaft in Schöndorf oder deren Inspectorat zu haben glauben, ihre Conto's spätestens binnen 14 Tagen beizubringen, oder einzuschicken.

Schöndorf den 8. Novemb. 1855.

Ph. Türk,

Inspector.

(872-2,3)

Lak változás.

Alólirt tisztelettel jelenti hogy eddigi lakásából Probst féle házban, a főtéren lévő Stotz féle házba az 1-ső emeletbe átköltözött, és ajánlja magát a tisztelt nővilágnak mindenféle **nőöltönyök** legújabb divat szerinti elkészítésére a legszorgalmas és pontosabb szolgálatot igérvén

Marmorstein N.

hölgyruha-készítő

Local-Veränderung.

Der Gefertigte beehrt sich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß er aus dem Probst'schen Hause in das **Stotz'sche** Haus übersiedelt ist und empfiehlt sich der hochgeehrten Damenwelt zur Anfertigung aller Arten **Damen-Anzüge** nach den neuesten Journalen, wobei er die pünktlichste und solideste Bedienung zusichert.

N. Marmorstein,

Damenschneider.

(822-3,3)

Zur gefälligen Beachtung.

Die Gefertigten beehren sich hiermit anzuzeigen daß sie ihre bis nun in Pacht gegebene

Bier-Bräuerei zu Csermő

unter eigener Firma in Betrieb gesetzt haben, und durch gutes Erzeugniß und prompte Bedienung sich der vollkommenen Zufriedenheit ihrer pl. t. Herrn Geschäftsfreunde verdient machen werden.

Vom 1. November l. J. ist daselbst schon gutes Bier und Bierhese zu billigsten Preisen zu haben.

(287-6,8)

J. Bernhard & Comp.

Zur Beachtung.

Von heute an sind bei dem Unterzeichneten in seinen eigenen Hause auf dem Franz-Josef-Platz Nr. 834 neben dem Spital alle Gattungen

Méneser-Gebirgsweine

eigener Beschaffung käuflich zu bekommen. Es werden sowohl in großen wie in kleineren Gebühden, so wie auch in verpackten Flaschen und halberweise immer während alle Gattungen Weine abgegeben.

(868-2,6)

J. Borngässer.

Ház eladás.

Radnai utcában 1054. szám alatt fekvő „**a csehi koresmároshoz**“ czimzett vendégfogadó szabad kézből eladó. Közelebb értesítést vehetni a ráczvárosban Miatovics fele házban 172-ik sz. alatt a tulajdonosoknál.

Voracsek Egyed és Eleonora.

Haus zu verkaufen.

Das Gasthaus „zum böhmischen Wirth“ auf der Radnauer-Strasse unter Nr. 1054 ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres bei den Eigenthümern Raizenstadt im Miatovics'schen Hause Nr. 172.

Egidius und Leonora

(629-21)

Woracsek.

Egy a gazdászati

minden ágában alapos ismerettel, és gyakorlatossággal bíró és folytonosan nagyobbszerű gazdászatokban alkalmazott oklovelos gazdaszatiszt ajánlja magát uradalmi tisztségi allomásra.

Bővebb értesítést Nagy Sándor úrnál nyerendő

Ein in allen Zweigen

der Landwirtschaft gründlich erfahrener Oekonomie-Beamter, welcher bisher stets bei größeren Landwirtschaften bedienstet war und sich über seine Verwendung legal ausweisen kann, empfiehlt sich zu einer Bedienstung als herrschaftlicher Beamter.

Nähere Auskunft bei dem Herrn Nagy Sándor. (856-3,3)

Eladó

az aradi határban 14 hold első minőségű szántóföld, mellynek fele a simándi, fele a vizesi út mellett van. Értekezhetni eziránt **Boros Sándor** ügyvédnél.

Mit k. k. Allerh. Privilegium u. k. Preuss. u. k. Bayer. Allerh. Approbation.

DR. BORCHARDT'S KRÄUTER-SEIFE

(in versiegelten Originalpäckchen à 24 kr. CM.)

DR. HARTUNG'S CHINARINDEN-OEHL

(in versiegelten und im Glase gestempelten Flaschen à 50 kr. CM.)

KRÄUTER-POMADE

(in versiegelten und im Glase gestempelten Tiegeln à 50 kr. CM.)

Dr. Suin de Boutemard's ZAHN-PASTA

(in 1/4 und 1/2 Päckchen à 40 u. 20 kr. CM.)

Dr. Borchardt's nach wissenschaftlichen Grundsätzen genau berechnete und überaus glücklich kombinierte aromatisch-medizinische **Kräuter-Seife** nimmt durch ihre bis jetzt unerreichten **charakteristischen** Vorzüge unter allen vorhandenen derartigen Fabrikaten unbestritten den ersten Rang ein und eignet sich gleichfalls mit großer Ersprießlichkeit zu Wädern jeder Art.

Das glückliche Resultat einer vorgeschrittenen, sorgsam, wissenschaftlichen Erkenntnis, sind die **Dr. Hartung'schen** privilegierten **Haarwuchsmittel** bestimmt, sich in ihren Wirkungen gegenseitig zu ergänzen: dient das **Chinarinden-Öel** zur Conservirung der Haare überhaupt, so ist die **Kräuter-Pomade** zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses angezeigt; erhöht erstere die Elastizität und Farbe des Haares, so schützt letztere vor dessen frühzeitigem Erbleichen und Ausfallen, indem sie der Epidermis eine neue, wohlthunende Substanz mittheilt und die Haargwiesel auf die kraftvollste Weise nährt.

Dr. Suin's aromatische **Zahn-Pasta** oder Zahnseife, allgemein mit besonderer Vorliebe als das universellste und zuverlässigste Erhaltungs- und Verschönerungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches anerkannt, reinigt bei weitem angenehmer und schneller als die verschiedenen Zahnpulver, und ertheilt gleichzeitig der ganzen Mundhöhle eine höchst wohlthätige, liebliche Frische.

Caution. Nachdem der seit Jahren so wohl begründete Ruf der neuentstandenen priv. Spezialitäten fast täglich mannigfache **Nachbildungen** und **Fälschungen** hervorruft, wollen die geehrten Comptanten unserer im In- und Auslande in so großen Ehren stehenden Artikel sowohl auf deren mehrfach veröffentlichte **Verpackungsart**, als auch auf die Namen: **Dr. Borchardt (Krauter-Seife)**, **Dr. Hartung (Chinarinden-Öel)** und **Dr. Suin de Boutemard (Zahnpasta)**, sowie auch auf die Firma unserer betriebl. alleinigen Dr.-Depotisten zur Vermeidung von Fälschungen genau achten.

Alleiniges Depot für Arad bei Tedeschi u. Zukovits, sowie auch in Csakova Hermann Kaschitz, Grosz-Kanisa M. W. Welisch u. Alex. Rosenfeld, Csegled A. Christoph, Csongrad Sam. Keller, Dobrezin Jos. Csanak u. Apoth. Carl R. Vinze, Facset Carl Wiener, Grosswardein Math. Huzellau. Anton Janky, Gyula Apoth. Aug. Lukács u. Carl Csaszar, Hatzfeld Joh. Telbisz, H. M. Väsárhely Jos. Braun u. Comp., Keeskemot Schwarz u. Reiner, Lippa A. L. Döske, Lugos Jos. Arnold u. Anton Schiessler, Makó S. Ocsosky, Madaras Carl Breimer, Nagy-Kikinda N. Schanner und Telbiss, Szegedin Jos. Sujan, Szentes Gábor Pollak, Szolnok Stephan Scheffsik Sz. Anna J. Silberreis, Török-Kanisa Peter Firigyhazky, Turkevi Kondorossi-Miklos und in Zentha Gebr. Wuits. (Inser. Nr. 75, 11-20)

Neueste und feinste englische Waschblau = Tinktur.

Diese zum Bläuen der Wäsche, Spitzen und dergl. sehr beliebte Tinktur zeichnet sich nicht nur allein wegen ihrer Schönheit und Ausgiebigkeit aus, sondern ist auch frei von allen Säuren, mit welchen die meisten bis jetzt im Handel vorgekommenen Waschblauarten versetzt sind, und wodurch die Wäsche nicht nur gelb gemacht, sondern solche in kurzer Zeit sogar zerstört wird.

Diese bereits erprobte Tinctur ist echt und unverfälscht nur allein zu haben in der Spezerer-Handlung des

Josef Horváth in Arad.

(Preis eines Fläschchens 10 kr. CM.)
Bestellungen auf obige Tinktur werden schnellstens und prompt effectuirt und bei Abnahme von mehreren Duzend ein Rabatt bewilligt.

Warnung.

Indem diese Waschtinktur Nachahmungen und Verfälschungen ausgesetzt ist, so wurde die Bignette sowohl als auch das Siegel jedes Fläschchens mit der Firma

Josef Horvath versehen und nur mit solchen versehenen sind als echt zu betrachten. (524-14)

Licitation.

Behufs Lieferung der zur Renovirung des Csigórer Brückentals erforderlichen Holzmaterialien, deren Transport an Ort und Stelle, dann der erforderlichen Zimmermannsarbeiten wird am **10. Dezember 1855** in Borosjenő eine Minuendo-Licitation abgehalten werden. Erstehungslustige können über die Beschaffenheit und Menge des Holzmaterials, sowie auch über den Plan der Zimmermannsarbeit früher Auskunft erhalten bei dem Herrn Ingenieur **Ludwig Lehr** in Borosjenő. (871-2,3)

Haus zu verkaufen.

Das in der Herrngasse sub. Nr. 323 liegende, ehemals der Witwe Ritt gehörende Haus ist zu verkaufen. Näheres im Hause daselbst bei **Friedrich Siebig.** (807-2,3)

GOTTFRIED PRIEGL,

Uhrmacher,
unter dem Schilde

„zum Saturnus“

in der Schönergasse in Arad,

erlaubt sich seinen geehrten Geschäftsfreunden, sowie dem hochgeehrten Publikum überhaupt, die ergebene Anzeige zu machen, daß er neuerdings eine seltene Auswahl aller Gattungen **Taschen-Uhren**, als: die neuesten englischen und französischen **Ancrez**, **Cilindre**- und **Savonet-Uhren**, sowohl in Gold als auch in Silber, **Chronometers** in Gold, **Damen-Uhren** mit und ohne Rauten, **Pariser Sturz-Uhren** und **Pariser Wecker**; nicht minder eine Auswahl der verschiedensten **Rahmen**, **Reise**- und **Bilder-Uhren** in prachtvollen Goldrahmen, sowohl mit, als auch ohne Spielwerke; ferner die so sehr beliebten

Pendul-Uhren,

in verschiedenster Form, zum Aufziehen nach acht Tagen, einem Monat, oder einem Jahre, mit oder ohne Schlagwerk; ferner Prager Spielwerke mit 2, 3 und 4, sowie auch französische mit 5 - 8 Musikstücken am Lager hält, und durch den Bezug aus den ersten, vorzüglichsten Quellen in den Stand gesetzt ist neben einer besonderen **Eleganz** und **Güte** seiner Artikel die möglichst billigsten Preise bestimmen zu können. Gleichzeitig empfiehlt er eine große Auswahl gut regulirter

Schwarzwälder Wand-Uhren

zu auffallend billigen Preisen und zwar von **2 fl. 40 kr. C. M.** und aufwärts. Auch werden alle Gattungen Uhren zur **Reparatur** angenommen, und wird für jede bei ihm gekaufte, eingetauschte, oder reparirte Uhr ein Jahr garantirt. (820-6,6)

Biztosítási jelentés.

Az első cs. k.  austr. szabad.

Biztosítási társulat

Bécsben.

mely három millió pengő forintnyi tőkemennyiséggel kötelezettségeinek teljesítésére a legmegnyugtatóbb kezeséget nyújt, szerencsés ezennel közhírré tenni, hogy ő ügynökségét Aradon kedvező előnyök által oly állapotba helyezé, hogy mindenkor biztosításokat **tűz- és villám károk ellen** lak- és gazdasági épületekre, gyárakra, ser- és pálinka-házakra, gépekre, ingóságokra, raktárokra és mindenféle készletekre; továbbá marhára, széna- és szalmára, szabadon és földel alatt, úgy **elemi károk ellen** szárazon és vizen leszállított jutalomdíjak mellett felvállalhat.

A elsőbbi jelentés tekintetében minden kegyes utasítások eszközzésére ajánlja magát **Feldinger Tobias.** (807-2,3) vasárnap Aradon, mint ügyvivője Arad és környékének